

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 20

Artikel: Booker Taliaferro Washington
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haltene Prämie den guten Schlesier gefreut; aber noch mehr wird ihn die Erinnerung an das seltene Erlebnis lohnen.

A. L.

2) Durch die Tapferkeit und heldenhafte Ausdauer eines 16jährigen Jünglings ist im September 1911 an der nordamerikanischen Küste das Leben von 60 Personen gerettet worden. Der tapfere Junge heißt Jack Sheeh. Er hatte die drahtlose Telegraphie erlernt und war als Telegraphist auf einem Schiffe angestellt. Das Schiff scheiterte in einem furchtbaren Sturme. Der Orkan riß die Vorrichtung für die Telegraphie vom Mast. Da kletterte der junge Telegraphist am Mast empor und bemühte sich, einen neuen Apparat zu befestigen. Stundenlang hielt er sich inmitten des Unwetters an den Tauen fest und sandte unausgesetzt seine drahtlosen Hilferufe aus. Das Schiff wurde so wild umhergeschleudert, daß der Mast zweimal in die Wellen tauchte. Der Telegraphist verschwand im Wasser; aber jedesmal, wenn das Schiff sich wieder aufrichtete, sah man ihn noch oben zwischen den Stricken hängen. Endlich wurden nach langen vergeblichen Bemühungen die Rufe vernommen. Ein Schiff kam zu Hilfe und nahm die erschöpfte Mannschaft und die Passagiere an Bord. Dem jungen Lebensretter wurden stürmische Ovationen (Ehrenbezeugungen) dargebracht.

F. E.

Booker Taliaferro Washington.

(Lebenslauf eines Negers.)

Im Jahre 1862 hob Präsident Abraham Lincoln in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Sklaverei auf. Dieser Akt befreite etwa fünf Millionen Schwarze (Neger und Mulatten) und machte ihnen die reichen Schätze des Landes zugänglich. Infolge ihres geistigen Tiefstandes verstanden sie jedoch nichts von Geschäften. Diese Tatsache legte dem Lande die Verpflichtung auf, die neuen Bürger zu schulen. Man begann damit zuerst im Norden, später auch im Süden, erzielte aber nur geringe Resultate, weil man die Neger wie Weiße unterrichtete. Schließlich fand man im Mulatten Booker Taliaferro Washington den richtigen Pfadfinder.

Derselbe wurde in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Hales Ford (Virginien) als der Sohn einer Sklavin geboren. Der Lehmboden einer Plantagenküche diente ihm, seiner Mutter und zwei Geschwistern als Lagerstätte. 1865 brachte der schwarze Vater die

Familie auf einem Karren nach Malden in Westvirginien. Hier erhielt Booker die erste Kopfbedeckung, aß zum erstenmal an einem Tische, lernte lesen und schreiben, sowie arbeiten in Salzwerken und Kohlenminen.

Im 14. Altersjahr wanderte der mittellose Booker nach Hampton am Atlantischen Ozean, weil daselbst ein „Polytechnikum“ für Schwarze bestand. Neben den Studien, die er dort betrieb, mußte er auch Handarbeiten als Gegenleistung für den Unterricht, die Bekleidung und Verpflegung verrichten. Nach dreijährigem Studium erwarb er das Lehrerpapent, infolge dessen er nun Schule hielt. Daneben wurde er kraft seines Talentes ein vortrefflicher Redner. Nachdem er noch eine höhere Schule besucht hatte, erhielt er am Polytechnikum in Hampton eine Professur. Nun unterrichtete er 120 Rothhäute, die Präsident Grant aus dem Westen kommen ließ, in den gewöhnlichen Schulfächern; daneben gab er ihnen Anleitung, wie sie sich zu betragen, zu kleiden und bei Tische mit Gabel und Löffel umzugehen hatten.

Im Jahre 1883 wurde er als Rektor des neugegründeten Polytechnikums für Schwarze in Tuskegee (Alabama) berufen. Bei seiner Ankunft daselbst verdroß es ihn nicht wenig, daß das Polytechnikum noch nicht bestand, sondern von ihm erst geschaffen werden mußte; die Ortsbehörden aber waren sehr überrascht, weil der Rektor statt in weißer in pechschwarzer Haut steckte. Hier unterrichtete Booker zunächst 30 Schwarze teils in einer baufälligen Methodistenkirche, teils in einem von seiner Hand gereinigten Hühnerstall. Sodann kaufte er mit erbetteltem Geld eine Farm von 100 „Ackern“ und errichtete darauf mit Hilfe der „Studenten“ ein Lehrgebäude. Heute zählt die Anstalt 1600 schwarze Schüler und Schülerinnen, 260 Professoren und Beamte, etwa 100 Lehr-, Wohn- und Wirtschaftsgebäude und besitzt über 2000 Acker Kulturland. Das gesamte Personal wohnt in der Anstalt; nur Booker, seine Gattin und seine Kinder wohnen in der Nähe in einem besondern Hause.

Der theoretische und der praktische Unterricht, der in einem vierjährigen Kurs erteilt wird, ist von bedeutendem Erfolg begleitet. Bookers Erziehungssystem beruht auf folgenden Grundsätzen: 1. Erziehe den Schwarzen als solchen, weil es verkehrt wäre, ihn zu einer Kopie des Weißen abzurichten; 2. mache ihn zu einem sittlichen Menschen; 3. bilde auch seinen Geist und seine Hand; 4. lehre ihn einen

praktischen Beruf ausüben, damit er im Erwerb vollständig auf eigenen Füßen stehe!

Gemäß diesen Grundsätzen muß jeder Schüler praktisch ein Handwerk oder ein Geschäft erlernen und auch in der Buchhaltung, im Einkaufen und Verkaufen bewandert sein. Die Landwirte müssen sich auf die Bodenuntersuchung, die Chemie und die Arzneikunde verstehen.

Während Booker auch die Farmer des Südens belehrt über den Ankauf von Land, über die Viehzucht, den Anbau von Baumwolle u., hält seine Gattin den schwarzen Frauen Vorträge über die Kindererziehung, das Kochen und die Führung eines Haushaltes.

Infolge der großen Erziehungs- und Unterrichtsergebnisse, die Booker mit seiner Lehrmethode erzielt, ist er ein berühmter Mann und Ehrendoktor der angesehenen Universität Yale geworden.

Aus der Welt der Gehörlosen

Winterthur. Gehörlosenbund „Benjamin“. (Eingefandt.) — Der Aufruf in Nr. 15 für die Autofahrt in das schöne Appenzellerland hat einen freudigen Aufmarsch von Mitgliedern von nah und fern veranlaßt. Wir konnten mit einer schönen Schar Männlein und Weiblein am Sonntagmorgen, den 26. August, bei schönstem Wetter beim Stelldichein am Bahnhofplatz mit fröhlichen Gesichtern antreten. Alle waren zum Einsteigen bereit, nur unser Führer, Herr Kantonsrat Dreher, war nicht zu sehen. Mit Staunen sahen wir uns an, was auch los sei, erfuhren aber bald, daß unser bestelltes Auto Pech hatte und ein anderes Auto bestellt werden mußte. So kam es, daß unsere Geduld zirka $\frac{3}{4}$ Stunden auf eine harte Probe gestellt wurde. Keuchend und pustend führte uns das Ersatzauto bei brennender Hitze über Berg und Tal, so daß wir froh waren, unterwegs einmal die trockene Zunge anfeuchten zu können. Endlich langten wir in St. Gallen an, wo noch ein liebes Fräulein abgeholt wurde. Nachher fuhren wir langsam bergauf nach Bögelinsegg, mit prachtvoller Rundschau auf den Bodensee mit seinen schön gelegenen Ortschaften. Auf dem prächtigen Aussichtspunkt Bögelinsegg, 963 Meter ü. M., angekommen, wurden wir vom Hotelier, Herrn Maurer, freundlich empfangen. Es waren noch

andere Vereine und Gäste da. Trotz Hunger und Durst hieß es zuerst zum Denkmal marschieren, wo uns Herr Kantonsrat Dreher photographierte. Unterdessen war das Mittagessen bereit gemacht worden. Großes Lob verdienen Herr Maurer und Gemahlin für das feine, billige Bankett und speziellen Dank für den Gratis-Nachsch. Als ehemaliger Winterthurer Wirt freute es ihn, uns zu bewirten. Nachdem wir Grüße nach allen Himmelsgegenden geschrieben, hatten wir noch viel Zeit, die Gebirgskette ringsum näher zu besichtigen, z. B. Säntis, Ebenalp, Hoher Kasten, Ramor, Schäfli und wie sie alle heißen; ein wunderbares Panorama. Wir sahen noch weiter, sogar ins Schwabenland, den Hohentwiel, den Hohen Stoffel.

Ungern verließen wir diesen schönen Punkt. Wieder im Auto, ging es unter großem Jubel und Jauchzen und Abschiedsgrüßen gegen Speicher, über ein großes neues Viadukt, von hier aus in vielen scharfen Kurven und auf etwas schmalen, aber schönen Straßen nach Appenzell. Große Freude verursachte jede Kurve, wobei wir etwas unsanft durcheinander geworfen wurden. Immer schneller ging es gegen Urnäsch, wo es noch einmal eine Stärkung gab. Nun wurde die letzte Strecke durchquert und wohlbehalten kamen wir in unserer Heimat an, dank dem zuverlässigen und sicheren Chauffeur. Etwas reisemüde, aber wohlbefriedigt drückten wir einander die Hände zum Abschied. Es sei den Beteiligten, besonders dem kleinen dicken Herrn, der hie und da durch sein drolliges Verhalten unsere Lachmuskeln in Bewegung setzte, für die Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen. Ich hoffe daher, daß sich nächstes Jahr ebenso viele Reisende für eine Ausfahrt einfinden werden. Im Programm ist vorgesehen: eine anderthalbtägige Autofahrt über den Klausenpaß. Wer Lust hat, mitzugehen, hat Gelegenheit, jetzt schon jeden Monat einen beliebigen Beitrag in die Reisekasse zu legen. Somit rüstet Euch auf das nächste Jahr.

Deutschland. Aus Berlin wird uns geschrieben: In Berlin besteht seit dem 17. Januar 1926 der „Film-Club El Mudo“. Das hörende Publikum hat Filme der hörenden Spieler. Der Film-Club El Mudo bemüht sich um einen Film der Gehörlosen und versucht, die gehörlosen Filmschauspieler den hörenden gleichzustellen; einige dieser Schauspieler sind Kinder gehörloser Eltern. Es sind schon Innen- und Außenaufnahmen gemacht worden, die nach stattgehabter Probevorführung später überall